

Bestügelzucht.

Zur Entenzucht.

Schon längst hätten wir uns, so schreibt Frau A. W. der „Zm. Bskr. f. Ost-Notbr.“, gern Enten gehalten, aber da zeitweise das Wasser knapp ist, haben wir immer wieder davon ab. Nun stehen wir trotzdem voriges Jahr zwei Glücken voll ausbrüten, eine mit Peking-Enten und eine mit indischen Laufenten. Letztere aus dem Grunde, allenthalben behauptet wird, sie brauchen nicht so viel Wasser. Ich kann das aber nicht bestätigen, denn sie er. Ich kann das aber nicht bestätigen, denn sie er. Ich kann das aber nicht bestätigen, denn sie er.

Im Legen der drei Peking-Enten im Januar elf Eier, im März 31 Eier, im März 68 Eier (die indische sich erkälte und legte daher erst im März 3 Stück); alle vier Enten im April 114 Eier, im Mai 90 Eier (wobei der Mai ab brütete ein Peking und legte nachher 4 wieder), im Juni zu Dritt 66 Eier, und im Juli 4 Eier, also insgesamt 391 Eier. Wäre der Legen so trocken gewesen, hätte es gewiss noch mehr weggelegt können sie nicht viele haben, da sie sich erst nach dem Legen herausgelassen wurden. Er waren sehr schön, manche wogen 110 Gramm. Nachdem sie mit Legen aufgehört hatten, wurden sie und gab es da eine Menge schöner, füllkräftiger. Beim Schlachten findet sich ein dichter Flaum, der ist sehr schön und dicht besiedert. Die Enten sind außerordentlich wachsam und den größten Raubvogel, sogar Nachts machen sie geringsten Störung. Sonst sind sie sehr ruhig und fressen aus der Hand, dabei nicht bösartig. Die Enten sind außerordentlich wachsam und den größten Raubvogel, sogar Nachts machen sie geringsten Störung. Sonst sind sie sehr ruhig und fressen aus der Hand, dabei nicht bösartig.

Die Enten sind außerordentlich wachsam und den größten Raubvogel, sogar Nachts machen sie geringsten Störung. Sonst sind sie sehr ruhig und fressen aus der Hand, dabei nicht bösartig. Die Enten sind außerordentlich wachsam und den größten Raubvogel, sogar Nachts machen sie geringsten Störung. Sonst sind sie sehr ruhig und fressen aus der Hand, dabei nicht bösartig.

und die Ente auf einige Zeit einsperren. Nachher war sie anscheinend ganz froh, ihres Hüteramtes enthoben zu sein, ja sie litt nicht einmal mehr die Jungen bei sich.

Gute Gänseweide.

In der „Nurstr. Landw. Ztg.“ empfiehlt Herr Gustav Kochschmider-Jamovsky aus dem mit Gründungsanlagen, Serabella oder Lupinen besetzten Feldern dadurch doppelten Nutzen zu ziehen, daß man sie als Gänseweide benutze. Er schreibt darüber u. a. wie folgt: „Beobachten wir die Gans auf Haltung im Serabella- oder Lupinenfeld! Die Serabella ist Ende März bis April mit 30 Pfd., die Lupinen in zweiter Aprilhälfte mit 1 Ztr. auf den Morgen gedreht. Da Lupinen schnellwüchsig sind, dienen sie nur bis Mitte Juni als Gänseweide, während die langsam wachsende Serabella bis zur Roggenernte, also bis es Stoppelweide giebt, beweidet wird. Die Gans, dieser Allesfresser, verschont nun sorgfältig jedes Lupinen- und Serabellapflänzchen, fast sieht es aus, als fürchtete sie, durch unvorsichtige Tritte diese edlen Kulturträger zu verletzen. Dagegen jätet sie, den Schnabel mit äußerster Geschwindigkeit benutzend, Gras, Quelen, Heberich (letzteren bis zur Entwicklung der Blüte), überhaupt fast jegliches Unkraut derartig aus, daß die Drillreihen, wie frisch mit der Hacke gesäubert, hervortreten. In Polen, wo man zu sagen pflegt, nichts zu holen ist, wo aber in Bezug auf praktische Griffe ohne Kostenaufwand mitunter etwas zu lernen ist, hatte ich Gelegenheit, ein Gut kennen zu lernen, das auf Lupinen- und Serabellaweide jährlich 300—400 Gänse erzielte.

Die Kleefütterung an Hühner.

Die Fütterung von frischem oder von gebörtem Klee an Hühner findet immer mehr Liebhaber, da man allgemein gute Erfahrungen mit derselben gemacht hat. So schreibt man z. B. dem „Deutschen Bestügelhof“: „Ich verfüttere nunmehr seit Jahresfrist in der Zeit, wo Grünfütter nicht mehr zu bekommen ist, an mein Geflügel das sog. Klee-mehl, ein Produkt, das durch Zerreiben von gebörtem Klee gewonnen wird. Dem Klee-mehl gebe ich vor Kleehäcksel den Vorzug, weil Klee-mehl leichter verdaulich ist und man dasselbe gleichzeitig für Groß- und Junggeflügel benutzen kann. Seitdem ich angefangen, im Sommer Grünfütter, und wenn dieser alle, Klee-mehl zu füttern, sind von mir bedeutend höhere Eiererträge verzeichnet worden, und außerdem kamen die Tiere auch bedeutend leichter und rascher durch die Mäuser. Junggeflügel befiedert sich sehr schnell und wächst mit ungemein kräftigem Knochenbau empor. Bei Gänsen und Enten wirkt die Kleefütterung gerade so auffallend wie bei Hühnern. Die Ursache, weshalb die Fütterung von Kleeheu so auffallend günstige Resultate zeitigt, wird wohl seinen Grund darin haben, daß der Klee so überaus reich an Kalk und Protein (Eiweiß) ist, es sollen laut Analyse in 100 Pfund Klee-mehl 11 Pp. Protein (Eiweiß) enthalten sein, und an Kalk soviel, um 200 Eiern eine genügend feste Schale zu geben. Im Sommer schneide ich den Grünfütter in ca. 10 mm lange Stücken und streue davon täglich einmal für je 5 Hühner eine Hand voll in die Ausläufe, wo alsdann in kurzer Zeit schon alles aufgeräumt ist. Im Winter ersetzt das Klee-mehl das Grünfütter vollständig. Auf je 5 Hühner gebe ich dann täglich eine große Hand voll Klee-mehl und zwar in der Weise, daß ich Klee-mehl mit warmem Wasser aufbrühe und dann dem Weichfütter beimenge, oder ich koche das Klee-mehl gleichzeitig mit Weichfütter und mische alles innig miteinander.

Die Ergiebigkeit der Legehennen

kann nur dadurch erhalten bleiben und nach Möglichkeit erhöht werden, wenn nur Hennen mit größter Vegetativität weitergezüchtet werden. Kann man auch im allgemeinen von gut legenden Rassen sprechen, so ist die Vegetativität der einzelnen Tiere doch eine ganz verschiedene. Da sich nun sowohl gute wie schlechte Eigenschaften bei Tieren vererben, so ist es nötig, diesem Umstande genügend Beachtung zu schenken, wenn anders man nicht Gefahr laufen will, seine Stämme zu verschlechtern statt zu verbessern.

Obst- und Gartenbau.

Leber Behandlung von Krebswunden, Frostplatten und anderen Wunden bei Obstbäumen.

Wie bereits mehrfach, so las ich noch vor kurzem in einem Aufsatz eines Obstbaumlehrers, man möge bei Krebswunden an Obstbäumen „mit scharfem Messer den granulierten Wundrand und den Holzkörper so weit entfernen, daß ein saubere Wundrand und den Holzkörper sich unserem Auge darstelle, dann den Wundrand strahlenförmig schröpfen und alles schließlich mit erwärmtem Steinkohlenteer sorgfältig austreichen.“

Das ist eine schwere, umständliche und auch gefährliche Operation; wie viele Schnitte sind erforderlich, wie viel Saft ist zur Ueberwallung nötig, und wie leicht kann die Rinde verbrannt werden! Ich mache bei allen Bemerkungen und Beschädigungen meiner Bäume die Sache einfacher; ich lasse die alte Wunde abgesehen von einer ober-

flächlichen Reinigung wie sie ist und mache dagegen zur Zeit der größten Saftströmung d. h. im April oder im Mai in einer Entfernung von 1 cm vom Wundrande scharf und glatt bis aufs Holz gehend rings um die Wunde einen Einschnitt. Bei einigermaßen saftreichen Bäumen wird die Wunde, die man allenfalls mit Lehm bestreichen kann, bald überwallen; sollte der Krebs Fortschritte machen, so wird es ihm, wie meine Erfahrungen beweisen, nicht gelingen, die entstandene Ueberwallung zu überschreiten.

Schwarzwurzelamen.

Wer Schwarzwurzeln zweijährig zieht, kann seinen Samenbedarf selbst gewinnen, zumal wenn die Sonne es im Juni gut meint. Die Samenkörner der Schwarzwurzel haben die Eigentümlichkeit sehr ungleich zu sein. Diese sind fest und gebogen wie Knackwürstchen, jene spindelbirtt und kerngerade; diese weiß bis gelblich weiß, jene grau bis graubraun; diese glatt und glänzend, jene rau und stumpf; noch andere — und das ist leider meist die rauhlige Hälfte — sind überhaupt keine brauchbare Saat geworden, sie sind hohlbauchig, leere Hälbe wie ausgelegene Blattläuse. Schwarzwurzelamen muß daher sorgfältig verlesen werden. Können Maschinen das leisten? Der Gartenfreund nimmt jedenfalls dazu seine eigenen oder seiner Kinder Finger, thut aber gut, sie vorher mit einer Pinzette zu bewahren. Mit dieser wird jedes Samenorn derb gepackt, während die Finger den Heberbüsch abwenden. Durch das derbe Zwicken kommt jeder Hohlbauch, jeder unreife Samen zum Vorschein und sofort zum Abgang. Selbstverständlich geschieht diese Arbeit im Winter. Welche Samenkörner liefern nun die beste Saat? Die krummen oder geraden, die kurzen oder langen (manche sind kaum 1, manche reichlich 2 cm lang), die weißen oder braunen, die glatten oder rauhen? Das möchte ich nicht entscheiden, denn alle gehen auf und liefern gute Wurzeln, wenn ich auch heimlich das Gefühl habe, daß die rauhen, feinsten, braunen, gebogenen die besten sind. Eine andere Frage ist es, ob nicht vielleicht hier Spielarten ein und derselben Pflanzen vorliegen, denn rauhe und glatte, graue und weiße stehen nie auf denselben Köpfchen vereint. Ich habe bisher nur von russischen Niesen und gewöhnlichen gehört, deren Unterscheidungsmerkmale mir unbekannt sind.

Ich pflege die gewonnenen Saatkörner in drei „Wahlen“ zu sondern: 1. feiste, 2. mittlere, 3. dürre. Von den feisten gehen 43—44 auf ein Gramm, von den mittleren 66—67 von den dünnen 88—86. Böttner's Gartenbuch für Anfänger giebt an, daß 95 solcher Körner auf ein Gramm gehen. Da müssen viele Hohlbauche mit gegährt sein, ist doch mein dürre Samen, den ich nur im Notfall zur Saat verwende, noch schwerer. Das stimmt übrigens mit der anderen Tatsache überein, daß der aus einer Samenhandlung bezogene Samen im Aussehen meiner dritten Wahl ähnelt und oft schlecht ausgeht. Man prüfe gekauften Samen mit den Fingern durch und werfe jedes Korn fort, das nicht einen derben Druck verträgt. Die Keimkraft des Schwarzwurzelamens wird auf 2—3 Jahre angegeben. Ich habe noch keine Proben darauf gemacht, möchte aber meinen „feinsten Knackwürstchen“ eine weit längere Lebensfähigkeit zusprechen.

Böttner empfiehlt bei der Anlage eines Schwarzwurzelbeetes die Samenkörner in drei Reihen mit 3 cm Abstand legen. Ich habe sechs Reihen und dafür 6—8 cm Abstand genommen.

Ordnung im Erdmagazin.

In unserem Kompost- und Erdmagazin haben wir meist mehrere Sorten Erde liegen: Da ist ein Haufen Lehm, von einer alten Scheunenwand stammend, ein Haufen Kalkschutt, auch aus einem Abbruch gerettet, Heerde für manche Topfgewächse, Lauberde, Sand, Mistbeerde usw. Damit die einzelnen Sorten gut getrennt bleiben, nicht ineinander schwimmen und breit getreten werden, thut man gut, sie einzeln mit einem kleinen Verschlag zu umgeben. Man errichtet diesen am besten vor Aufschüttung des Haufens, schlägt auf jeder Seite zwei Pfähle ein, gegen die ein Brett gelehnt wird. Dann wird die betreffende Erde eingeschauft. Auf diese Weise hat man stets Ordnung und keinen Verlust an wertvollen Erden.

Ernte und Versand der Erdbeeren.

Erdbeeren sollte man immer am frühen Morgen pflücken, dann haben sie den feinsten Duft und den besten Geschmack. Die Sonne bringt das feine, ätherische Öl, welches jenen Duft und Wohlgeschmack erzeugt, theilweise zur Verdunstung und entzieht außerdem den Pflanzen durch die Blattoberfläche beträchtliche Mengen Wasser, alles auf Kosten der Frucht. Die Erdbeerpflanze will ihre Früchte nahe dem Erdboden entwickeln, dieselben wollen also liegen und nicht hängen. Da sie nun aber selbstverständlich dort unter den Blättern schmutzig werden und faulen, muß man für eine schützende Bedeckung des Bodens sorgen. Am besten ist es, wenn man schon vor Beginn der Blütezeit den Boden zwischen Pflanzenreihen und Pflanzen mit Moos, Laub, Sägespänen, Stroh, Häcksel, Torfstreu (nicht Torfmüll) oder dergl. überdeckt; eine solche Decke bewirkt auch das Unterdrücken aller Unkräuter und das Feuchterhalten des Bodens. Auch kann man Topfserben unter die Früchte legen. — Zum Versenden der Erdbeeren benutze man gewöhnlich Holzschachteln, wie solche zu Holzspielzeug verwendet werden. Die Schachteln müssen recht voll und die Beeren straff in der Schachtel sein, damit sich keine rühren kann. Man bewirkt es, indem man auf die langen

Beruf: (wenn nicht anders angegeben)

Wohnort: (wenn nicht anders angegeben)

Strasse und Hausnummer:

Treffzeit: (wenn nicht anders angegeben)

ausserdem viele andere grosse Treffzeit: (wenn nicht anders angegeben)

und habe ich somit das Glück, auch die angelegten Eier der andern (sogar die Gypsier), übrigen und — brütet ruhig weiter. Es darf ihr Futter und frischem Wasser fehlen, ebenso muß ab und zu herauslassen, damit sie sich baden und waschen kann. Sonst hört man allgemein klagen, daß keine gute Brüterin sei, unsere hielt ihre Zeit aus, und sie war ungeheuer stolz auf ihre kleineaar. Doch sollte sie sich derselben nicht lange erheben kaum sah dies ein Huhn, welches 8 Tage nach führte, so stürzte sie sich (in der Annahme, habe ihr von den übrigen gestohlen) auf die Mutter, jagte diese in die Flucht und annectierte deren Nabel war es anzusehen, welche Mühe sie sich sie lockte und scharrte, um sie unter sich zu bringen. war es aber ein schwarzes Huhn, und die jungen farbten fast vor Angst vor dem unbekanntem Tier; sie ließ aber nicht nach mit Locken, bis sie endlich sich gebracht hatte, sie hütete und pflegte sieermahnen, daß ihre eigenen etwas stiefmütterlich dabei beglücken. Die Entenglücke ließ sie auch nicht mehr bei, so daß wir vor so viel Liebe die Segel streichen mußten